

# Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift

für alle Stände.



Nr. 26.

Hirschberg, Sonnabend den 30. März.

1850.

Mit der heute ausgegebenen Nr. 26 des Boten aus dem Riesen-Gebirge, schließt sich das erste Quartal des Jahrganges 1850. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden. Diejenigen verehrlichen Leser, welche ihre Exemplare durch die Post beziehen, ersuchen wir, bei den betreffenden Wohlwollenden Post-Ämtern die Pränumeration mit 12% Sgr. gefälligst zu erneuern.

Hirschberg, den 30. März 1850.

Die Expedition des Boten.

## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

### Deutschland.

#### Parlament zur deutschen Union zu Erfurt.

##### Dritte Sitzung des Staatenhauses am 23. März.

Der Präsident schlägt vor, den vom Verwaltungsrath vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Verfassung für das deutsche Reich, einem, und die Entwürfe, betreffend das Reichsgericht und das Verfahren gegen Hoch- und Landesverrath, einem andern Ausschusse zur Berathung zu übergeben. Einige Abgeordnete tragen darauf an, den Entwurf der Verfassung zuerst in den Abtheilungen zu berathen.

Graf von Rittberg fordert die Versammlung auf, mit Energie ans Werk zu gehen und nicht den langsamen Weg durch die Abtheilungen zu nehmen.

Das Haus beschließt mit überwiegender Majorität den Entwurf der Verfassung, das Wahlgesetz, die Eröffnungsbotschaft und die Additionalakte einem Ausschusse von 25 Mitgliedern zu überweisen und den Ausschuss für Prüfung der Entwürfe über das Reichsgericht und das Verfahren gegen Hoch- und Landesverrath aus 15 Mitgliedern bestehen zu lassen.

Der Präsident fordert die Abtheilungen auf mit der Wahl der Ausschussmitglieder vorzugehen.

Gr. Arnim schlägt vor, diese Wahlen erst nach dem Feste vorzunehmen, weil die Mitglieder einander noch nicht genug kennen.

Gr. Rittberg verlangt, daß sofort zur Wahl des Verfassungsausschusses geschritten werde, weil keine Zeit zu verlieren sei.

v. Patow beantragt die Wahl spätestens Montag stattfinden zu lassen.

Dieser Antrag erhält die entschiedene Majorität des Hauses.

##### Vierte Sitzung des Volkshauses am 23. März.

Diese Sitzung wird mit Wahlprüfungen ausgefüllt.

Der Präsident erklärt, daß die Versammlung bis jetzt 143 Wahlen geprüft habe und richtet an den Vorstehenden im Verwaltungsrathe die Frage: aus wie vielen Mitgliedern das Haus bestehen solle?

v. Radowig antwortet, daß mit Inbegriff der 38 auf Sachsen und Hannover fallenden Abgeordneten die absolute Majorität des Hauses auf 131 festgestellt sei.

Der Präsident erklärt hierauf, daß die zur Konstituierung des Hauses erforderliche Zahl von Abgeordneten anwesend sei und empfiehlt die Wahl des definitiven Präsidenten und der Schriftführer.

##### Fünfte Sitzung des Volkshauses den 25. März.

Man schreitet zur Wahl des Präsidenten. Es sind 172 Mitglieder anwesend, die absolute Majorität ist also 87. Simson erhält 93 Stimmen.

Der Alters-Präsident proklamirt den Abgeordneten Simson (aus Königsberg) als Präsidenten des Volkshauses für die nächsten 4 Wochen.

Simson: Meine Herren! Ich übernehme das mir anvertraute ehrenvolle Amt ohne Zögern. Ich weiß aus Erfahrung, daß der Mangel zureichender Kraft aufgewogen werden kann, wenn es gelingt, das Vertrauen zu verdienen, was anfangs als freies Geschenk entgegengebracht wird. Unsere Aufgabe ist groß. Wir wollen an unsere Arbeit gehen in billigem Einvernehmen unter einander und mit den verbündeten Regierungen, die uns in Rücksicht auf die wahren Bedürfnisse der Nation in diese alte

(38. Jahrgang. Nr. 26.)



ehrmüthige Stadt gerufen haben. Wir wollen mit geschlossenen Händen den Grund eines Baues befestigen helfen, der bald die große Mehrzahl, einst aber in seiner Vollendung alle Stämme unseres deutschen Vaterlandes unter seinem schirmenden Dache versammeln wird.

Dem Alters-Präsidenten wird für die bisherige Leitung der Verhandlungen von der Versammlung ein einstimmiger Dank durch allgemeines Aufstehen von den Sitzen dargebracht.

Bei der Wahl des ersten Vice-Präsidenten erhält der Geheime Rath o. Schenk zu Schwerinsburg aus Kassel 97 Stimmen und wird als erster Vice-Präsident proklamiert.

Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten erhält der Obergerichts-Anwalt Rüder aus Döbenburg 101 Stimme und wird als zweiter Vice-Präsident proklamiert.

Darauf folgt die Wahl der 8 Schriftführer.

Der Präsident schlägt vor, einen Ausschuss für die Verfassung und die mit ihr zusammenhängenden Vorlagen von 21 Mitgliedern, einen andern für den Gesetzentwurf über den Landes- und Hochoverrath von 14 Mitgliedern, und einen dritten für den Gesetzentwurf in Betreff des Reichsgerichts von 14 Mitgliedern zu ernennen.

Das Haus tritt dem Antrage ohne Diskussion bei und es wird beschlossen, noch heute zur Wahl der 3 Ausschüsse zu schreiten.

## Preußen.

Er. Majestät der König begaben sich am Abend des 23ten März nach Potsdam, um der feierlichen Wiedereröffnung der durch Allerhöchste Munificenz hergestellten Nicolai-Kirche beizuwohnen. Der Gottesdienst fand am 24. statt. Nach demselben war große Tafel bei Er. Majestät, welcher sich gegen Abend wieder nach Charlottenburg zurückbegaben.

Berlin, den 26. März. Die Mecklenburgische Streitsache wird dadurch erledigt werden, daß durch eine Uebereinkunft der beiden Herzöge die alte Verfassung, unter Zustimmung der Ritterschaft, für aufgehoben erklärt und die neue Verfassung einer Revision vorbehalten wird. In diesem Falle würde die Angelegenheit durch einen Kompromiß geschlichtet, ohne daß von dem Bundes-Schiedsgerichte weiter eine Entscheidung erfolgen dürfte.

Der Württembergische Gesandte hat in Folge der ihm zugegangenen Note seine Pässe verlangt und auch bereits Berlin verlassen.

Stogau, den 23. März. Wie viel oder wie wenig es sagen will, wenn der König von Württemberg sich keinem Hohenzollern unterordnen will, ist daraus zu ersehen, daß das württembergische Volk gegen die unsinnige Verschwendung eines frühern Herzog bei Friedrich dem Großen Hilfe suchte und fand; daß ein anderer Herzog im preussischen Dienst stand; daß der Herzog Eugen durch seine als preuß. General bei Halle 1806 erlittene Niederlage bekannt geworden ist, und daß der jetzige König von Württemberg in Lützen geboren ist, wo sein Vater als preussischer General in Garnison stand. Mehrere Patrioten in Schlesien haben sich vereinigt, um eine Sammlung zu veranstalten und das in Lützen befindliche Geburtshaus des Königs Wilhelm anzukaufen und niederreißen zu lassen.

Erfurt, den 21. März. Das zu errichtende Reichs-Gericht, welches als Ausführung der Bestimmung des §. 126 der Verfassungs-Urkunde des deutschen Reichs anzusehen ist, soll aus einem Präsidenten und 12 Mitgliedern (Reichs-Richtern) bestehen. Der Präsident wird vom Reichs-Vorstande ernannt, 6 Mitglieder vom Fürsten-Kollegium und je drei vom Volks- und vom Staatenhause erwählt. Der auf Lebenszeit angestellte Präsident und die Mitglieder müssen am Orte des Reichs-Gerichts wohnen. Zur Wahrung der Verfassung und der Gesetze des Reichs wird ein Reichs-Anwalt ernannt, welcher in allen Sachen vor der Entscheidung zu hören ist. Für die Vertretung der Parteien wird eine dem Bedürfnisse entsprechende Anzahl von Reichs-Anwälten beim Reichs-Gericht angestellt. Die Sitzungen des Reichs-Gerichts sind öffentlich. Nicht nur die Klagen der Angehörigen eines Einzelstaats oder der Volksvertretung eines solchen gegen die Landes-Regierung, nicht bloß die Streitigkeiten der einzelnen deutschen Staaten untereinander, die wichtigsten Fragen über Thronfolge, Regierungsfähigkeit und Regentschaft in den Einzelstaaten unterliegen der Kompetenz des Reichs-Gerichts, sondern die Reichs-Gewalt selbst ist der Entscheidung des Reichs-Gerichts unterworfen. Dieser Gerichtshof entscheidet einzig und allein über seine Kompetenz, und gegen seine Entscheidung findet keine Berufung, kein höherer Richterspruch statt.

Nach dem Gesetz-Entwurf über das Verfahren wegen Untersuchung und Bestrafung des Hoch- und Landesverraths gegen das Reich soll der Reichs-Kriminal-Gerichtshof aus einem Vorsitzenden und vier andern Mitgliedern, nebst einem Gerichtschreiber, bestehen. Die Geschwornen für das Schwurgericht sind aus den Geschwornen der Einzelstaaten zu nehmen. Gegen den Ausspruch der Geschwornen findet kein Rechtsmittel statt. Nur im Falle falschen Zeugnisses oder Bestechung der Geschwornen oder Richter wird eine rechtskräftig beendigte Untersuchung wieder aufgenommen.

Erfurt, den 23. März. Gestern wurde der Geburtstag des Prinzen von Preußen in verschiedenen Kreisen auf eine sehr sinnige Weise gefeiert. Bei dem einen der veranstalteten Festmahle sprach der Abgeordnete Seignon: „Wir feiern heut den Geburtstag Er. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. Das ist nicht mehr ein Fest für Preußen, es ist ein Fest für alle Staaten der Union. Ich als Badener habe vorzüglich den Beruf, diesem edlen Prinzen meinen Dank abzustatten im Namen meiner Brüder diesseits und jenseit des Rheins für das weise und menschenspendliche Verfahren, womit Er Ordnung und Gesetz wieder hergestellt und sich um die Wiederaufrichtung eines verfassungsmäßigen Zustandes meines Vaterlandes verdient gemacht hat. Ihm daher ein dreifaches Lebehoch!“

## Baden.

Karlsruhe, den 20. März. In der zweiten Kammer kam die Verlegung der Truppen nach Preußen zur Sprache.



Hierbei bemerkte der Abgeordnete Baffermann: Preußen ist nicht als ein fremdes Land zu betrachten, und wir können nichts dagegen haben, wenn unsre Mitbürger, kauft in Baden, in einem Unions-Lande garnisoniren, an welches wir so eben erst unsren Beitritt beschloffen haben. Die Bundes-Akte ist kein bindendes Gesetz mehr, und man sollte die Theorie, nach welcher jetzt der Buchstabe der Bundes-Akte deutsches Staatsrecht sei, der hannoverschen Regierung überlassen.

In der Sitzung der ersten Kammer wurde der Antrag der Kommission, dem Beschluß der zweiten Kammer, im Betreff der Genehmigung des Anschlusses Badens an das Bündniß vom 26. Mai 1849 beizutreten, einstimmig angenommen. Allseitig wurde die Nothwendigkeit des Beitritts Badens zu diesem Bündniß anerkannt. Verdienst dieses Bündnisses ist die Wiederaufnahme des in Frankfurt gescheiterten Versuchs zu Verhandlungen über die Neugestaltung Deutschlands. Gerade die kleineren Staaten müssen das Bedürfnis fühlen, sich an Preußen anzuschließen. Baden hat eine besondere Stellung. Seine Ehre ist besetzt durch einen beispiellosen Abfall. Es kann nur an der Hand eines mächtigen Staats wieder in die Reihe der deutschen Staaten eintreten.

Karlsruhe, den 23. März. In der geheimen Sitzung der zweiten Kammer ist die Verlegung der badischen Truppen nach Preußen mit großer Stimmmehrheit genehmigt worden.

#### Hannover.

Hannover, den 23. März. In der ersten Kammer hat der Minister auf eine Interpellation geantwortet, daß eine förmliche Abberufung des preussischen Gesandten nicht erfolgt sei; daß seiner Abreise andere als geschäftliche Motive unterliegen sollen, habe er nur aus den öffentlichen Blättern erfahren.

#### Oldenburg.

Oldenburg, den 21. März. In einem Schreiben des Ministeriums an den Landtag wird darauf hingewiesen, daß Oldenburg der Rücktritt von dem berliner Bündnisse freistehen werde, sobald die Lossagung Hannovers, welche jetzt noch in der Schwebe sich befinde, definitiv festgestellt sein werde. Der Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, sich damit einverstanden zu erklären, daß alle Beschlüsse und Verfügungen des Erfurter Parlaments und der Unionsgewalt auf das Großherzogthum Oldenburg keine Anwendung finden können, so lange Sachsens und Hannovers Verbleiben in dem Bündnisse unentschieden sei, wurde mit 31 St. gegen 13 angenommen. Der Ministerpräsident erklärte, die Versammlung möge nicht glauben, daß das Ministerium dem Antrage abgeneigt sei.

#### Frankreich.

Paris, den 21. März. Der gesetzgebenden Versammlung übergab der Justiz-Minister einen Gesetz-Entwurf zur Erhöhung der Kaution und Einführung eines

Zeitungs-Stempels. Der erste unterwirft die täglichlichen Pariser Journale einer Kaution von 50,000 Fr., die Departements Journale einer geringeren. Der zweite unterwirft binnen 14 Tagen Journale und periodische Schriften einem Stempel. Der Minister verlangte die Dringlichkeit. Die Dringlichkeit wird mit großer Majorität angenommen. — Der Minister des Innern übergab der Versammlung einen Gesetz-Entwurf auf Verlängerung des Klub- und Vereins-Gesetzes, und verlangt ebenfalls die Dringlichkeit, welche auch mit großer Majorität angenommen wird.

Paris, den 22. März. Man schreibt aus Toulon: Das Geschwader des Mittelmeeres erhielt während seiner Rückfahrt auf der Höhe von Malta den Befehl, sich in die Gewässer von Neapel zu begeben und dort neue Befehle abzuwarten.

Paris, den 23. März. In der gesetzgebenden Versammlung wurde über die Gültigkeit der Wahlen im Saone- und Loire-Departement mit großer Heftigkeit debattirt. Nach dem Berichte des Präfekten waren viele Unregelmäßigkeiten dabei vorgekommen. So hatten mehrere Bürgermeister im Ganzen gegen 6000 (sozialistische) Wähler stimmen lassen, die damals noch gar nicht stimmberechtigt waren. Diese Wahlen wurden für ungültig erklärt.

#### Italien.

Rom, den 15. März. Gegen die in Sardinien beschlossene Aufhebung der geistlichen Gerichtsbarkeit hat der Papst Protest eingelegt. Er sieht darin nicht bloß Wunden, die man, dem Ansehen nach, der Kirche schlagen will, sondern auch eine den Rechten der Kirche und den Rechten des heiligen Stuhles zuwiderlaufende Meinung und eine Uebertretung der Verträge.

#### Türkei.

Smyrna, den 11. März. In der Nacht vom 9. auf den 10. März versuchte eine ganze Bande von Dieben die Kassen des österreichischen Konsulargebäudes zu berauben. Zwei Wache haltende Kavassen vertheidigten sich und die ihnen anvertrauten Kassen so tapfer, daß fünf Diebe auf dem Plage blieben und ein sechster in Folge der erhaltenen Wunden bereits gestorben ist. Beide Kavassen wurden leicht verwundet. Man fand noch mehrere Strickleitern, Brechstangen, Schraubendreher, Messer, Säbel und Pistolen.

Schumla, den 24. Februar. Heute hat der für Aleppo bestimmte Transport der Renegaten, darunter Bem, seine Reise über Barna angetreten. Die zurückbleibenden Emigranten, besonders die Polen, bezeugten sich sehr theilnahmslos. Aegypten. Abbas Pascha weist in der Nähe von Khirsa. Es scheint, daß er den Weg der Reformen beharrlich verfolgen wolle. Auch in der Staats-Oekonomie ist viel geschehen, und es sollen 21 Millionen Piaster an der Kopfsteuer erlassen werden.



## Wohlthun trägt Zinsen.

(Novelle nach dem Leben. Von I' Astálá.)

(Fortsetzung.)

Aber noch immer war das Ziel nicht erreicht, noch standen Glittern die schwersten Prüfungen bevor. Das Werk war vollendet, aber es fehlte jetzt das Betriebs-Kapital. Auch dieses wurde beschafft, obwohl die Gläubiger bereits anfangen, mit minderer Bereitwilligkeit seinen Gesuchen Gehör zu geben. Nun vermochte er aber, die Termine der Rückzahlung genau festzustellen, wenn nicht ganz unerwartete und außer menschlicher Berechnung liegende neue Schwierigkeiten sich ihm in den Weg stellten. Denn schon war die Güte seiner Fabrikate bekannt geworden, und von Eisenbahn-Direktionen und Maschinenbau-Anstalten gingen Bestellungen ein, welche auf Monate hinaus ihn ausreichend beschäftigten.

Aber schon hatte das Glück ihn zu sehr begünstigt, als daß das neidische Schicksal ihn nicht abermals zum Opfer seiner Launen hätte ausersuchen sollen. Noch ehe jene Geschäfte abgewickelt waren, wurde plötzlich der Eingangszoll auf Roheisen erhöht, und der auf Eisenschmelzwerke herabgesetzt. Vergebens baten alle Besitzer von Hüttenwerken aufs Dringlichste um Abstellung dieser Maßregel, vergebens wiesen öffentliche Stimmen schlagend nach, wie sehr durch sie der aufblühenden Industrie des Inlandes das Grab gegraben werde, es blieb bei dem festgesetzten Tarife.

Die schlesischen Fabriken waren nicht mehr im Stande, gegen die übermäßige Einfuhr sich zu halten. Das fremde Roheisen, das sie bisher als notwendige Ergänzung zu ihren Arbeiten gebraucht, weil das eigene nicht ausreichte, war im Preise bedeutend gestiegen, und die Fabrikate, in England unter weit günstigeren Verhältnissen billig beschafft, überschwemmten das Inland zu niedrigerem Preise, als dieses sie liefern konnte. Unter solchen Umständen mußten einzelne Fabriken, nachdem die Vorräthe über Gebühr sich angehäuft, ihre Arbeiten einstellen und Hunderte von Arbeitern wurden brotlos, andere, in der Hoffnung, daß man binnen Kurzem die Gefährlichkeit jenes Schrittes erkennen und von der betretenen Bahn ablenken werde, machten unter schweren Opfern den Versuch, weiter zu arbeiten.

Zu den Letzteren gehörte auch Glittern, der glücklicher Weise durch seine Kontrakte noch eine Zeit lang gegen die verderblichen Folgen geschützt wurde. Als aber dieses Auskunfts-mittel zu Ende war, und zugleich die Verfallzeit seiner Wechsel, die er erst zum kleinsten Theile eingelöst hatte, immer mehr herannahte, da war er in der That ratlos. Des Trostes, den er sonst im Kreise seiner Familie bei jedem Ungemache gefunden, konnte er sich

nicht mehr erfreuen, denn die Befürchtungen für die Zukunft erinnerten ihn an das verhängnißvolle Wort, mit welchem Pauline einst ihre Hand ihm versagen wollte: „ich fürchte in jedem Verhältniß unglücklich zu werden“. In ihm lag es freilich nicht, wenn die Abnung in Erfüllung gehen sollte, denn, was in seinen Kräften stand, hatte er gethan, um dem Glücke eine Gunst abzurufen; aber den Gefühlsvollen schmerzte schon der Gedanke, das unschuldige Werkzeug für das Leiden geliebter Personen zu sein. So sehr er sich bemühte, der Gattin den Kummer zu verbergen, das Auge der Liebe entdeckte bald, was ihn drückte, und mit Tröstungen, wie diese sie ihr eingab, suchte sie seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben. Zärtlich schmiegte die kleine Minna sich an den Vater und wollte, als das über sein Alter verständige Kind die gewohnte Heiterkeit von ihm gewichen sah, durch Liebkosungen die Falten von seiner Stirn schmelzeln. Auf Stunden mochten solche Szenen wol die Sorgen verschweigen, aber sie schwanden nur, um mit verdoppelter Dual zurückzukehren. Denn die innigste Liebe konnte keine erdrückende Konkurrenz überwinden, und die heißesten Thränen keine Zollskala ändern.

Der Augenblick war gekommen, wo auch Glittern sein Werk stillstehen lassen und die Arbeiter verabschieden mußte. Sie baten nicht um Rücknahme seiner Befehle, denn sie wußten, daß er sie ohne die äußerste Nothwendigkeit nicht gegeben haben würde. Wehmüthig trennten sie sich von der ihnen liebgewordenen Stätte, an welcher die Humanität eines guten Herrn ein Band der Liebe um sie alle, wie um eine große Familie, geschlungen hatte. Diesem aber zerschnitt es das Herz, als er so viele wackere Menschen thränennden Blickes scheiden sah, von denen ein großer Theil auf die Frage: was soll nun aus uns werden? keine Antwort kannte.

Noch war sein Leidensthecher nicht geleert. Die Zeit trat ein, wo die Wechsel bezahlt werden sollten. Er begab sich zu seinen Gläubigern, und bat sie unter unwundener Darlegung der Verhältnisse um Geduld. Da wurde es ihm jedoch klar, welche Quelle die Bereitwilligkeit gehabt hatte, mit der sie früher ihm geholfen. Erst nach den eindringlichsten Vorstellungen gingen sie auf das Gesuch ein unter der Bedingung, daß Glittern sich zu neuen Opfern verstehe. Dieser erkannte leider zu spät, daß er mit seinem arglosen Vertrauen in die Hände von Wucherern gefallen sei, die sein Unglück zur Erreichung ihrer selbstsüchtigen Zwecke ausbeuten wollten. Welches Mittel zur Rettung blieb ihm aber übrig, als sich in ungehörliche Forderungen zu fügen? that er Unrecht damit, so geschah es in der besten Absicht: seine Ehre wollte er retten, und seine Familie vor Schande bewahren; denn die Gewißheit stand unerschütterlich fest in ihm, daß der Tag nahe sein müsse, wo die verderb-



liche Aenderung im Zollsaße werde wieder aufgehoben werden.

Gleichwohl täuschte er sich, Woche nach Woche, und Monat nach Monat verstrich, ohne daß seine sehnlichste Hoffnung in Erfüllung gegangen, und abermals war die Zeit verfloßen, bis zu welcher die Gläubiger Schonung versprochen. Sie wurden schwierig und verlangten unumschlichtlich Einlösung der Wechsel am festgesetzten Tage. Glittern konnte sie nicht bewirken. Was auch kommen mochte, er war auf alle Folgen gefaßt. Man drohte mit Personalarrest, da das Eigenthum des Schuldners unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht hinreichende Garantie biete; dieser erklärte, er werde ihn zu ertragen wissen, da die Ehre eines Unschuldigen nicht darunter leiden könne.

In dieser verzweiflungsvollen Lage entschloß Pauline sich zu einem verzweifelten Schritte: sie bat Obert um Hilfe, ohne ihrem Gatten etwas davon zu sagen. Aber die Antwort war von einer Beschaffenheit, welche die längsten Erwartungen hinter sich zurückließ. Statt des Trostes enthielt der Brief die schmähtlichsten Vorwürfe, welche Glittern als einen Abenteuerer und Projektensmacher beizichneten, der aus der Tasche fremder Leute ein leichtsinniges Leben führen wolle, nachdem er durch abgeschmackte Weichlichkeit sich habe verleien lassen, seine Habe lieber an verlaufenes Gesindel hinzuwerfen, als seiner Familie davon ein sorgenfreies Leben zu verschaffen. Er habe Paulinen früher hinlänglich gewarnt vor einer Verbindung, die er von vornherein als verderblich erkannt, da sie aber seinen gutgemeinten Worten kein Gehör gegeben, so möge sie selbst sich die Folgen ihrer Unbesonnenheit bemessen, und ihn für die Zukunft mit ähnlichen Gesuchen verschonen.

Damit war denn die letzte Hoffnung vernichtet, und in stiller Ergebung saßen die Unglücklichen den Maßregeln entgegen, welche das Geschick und die Gläubiger über sie verhängen würden. Letztere zögerten nicht, die gemachten Drohungen in Erfüllung zu bringen. Als Glittern am Verfalltage die Wechsel nicht einlösen konnte, schienen die Diener der Gerechtigkeit in Bankrott, einen gerichtlichen Verhaftsbefehl vorweisend, kraft dessen der Schuldner sich nach der Stadt zu verfügen und den Personalarrest anzutreten hatte. Ungebeugt vernahmen die Gatten das harte Urtheil, denn sie hatten es vorausgesehen und Anstalten getroffen, um ungesäumt abzureisen zu können. Pauline wollte, wenn sie nicht beständig um ihren Gemahl sein konnte, wenigstens in seiner Nähe leben, wo sie hoffen durfte, durch öftere Besuche ihm Trost und Aufrichtung in seiner Einsamkeit zu bringen. Einem treuen Beamten die Verwaltung überlassend fuhr die Familie, von der Trauer des ganzen Dorfes und den

Thänen der Dienerschaft geleitet, nach der Stadt, und nach wenigen Stunden saß Glittern allein, umschlossen von der stummen Sprache düsterer Kerkewände.

(Fortsetzung folgt.)

## Brem er ha ven.

Ein Aufsatz in der Augsb. Allgem. Stg., mit der Ueberschrift: „Zur Wesermündung und zur deutschen Flotte“ giebt folgende interessante Schilderung von Bremerhaven als Auswanderungshafen:

Die Auswandererschiffe waren hier und da von armen amerika-süchtigen Emigranten umwandert, die den Vorbereitungen und Arbeiten der Matrosen ungebüßig zusahen und sie befragten, wann sie nun endlich fertig würden; eine Frage, die sie vermuthlich täglich zu wiederholen an den Hafen kommen. Bei einem Schiffe fand ich unter Anderen eine Gruppe Auswanderer, die eben mit einem Dampfer von Bremen angekommen waren. Sie hatten schnell ihre Kisten, Säcke und Betten auf Karren und Wägelchen auf den Kai des Hafens zu ihrem Schiff transportiren lassen, weil sie hofften, es würde gleich den andern Tag fortgehen. Und als sie nun über Bord blickten, fanden sie das Schiff noch voll Hobelspäne, Tischler und Zimmerleute, die erst dabei waren, ihnen ihre Schlafstellen und Kajüten zurecht zu flicken. Sie erfuhren, daß nicht einmal ihre Sachen an Bord genommen werden könnten, und daß sie auch selbst noch auf einige Tage ins Wirthshaus gehen müßten. Es waren Leute aus den mittlern Klassen irgend einer kleinen süddeutschen Stadt und schienen Alle zu einer Familie zu gehören. Die Frauen und Kinder waren alle gleichartig uniformirt in dickwattierte Mäntel, die schon auf eine kalte Seereise und Uewaldtemperatur, berechnet schienen. So saßen sie nun traurig auf ihren Reise-Effekten da, und klagten laut darüber, daß sie betrogen seien, daß man ihnen in Bremen gesagt habe, es ginge gleich fort, und daß sie nun noch eine Menge Zeit und Geld im Wirthshause verschwenden müßten. Sie äußerten, sie bedauerten es, daß sie nicht lieber von Havre de Grace ausgegangen wären. Die Sprache der plattdeutschen Hafenleute, welche sie umgaben, war ihnen so gut wie Böhmisch. Sie verstanden kein Wort davon, und ihr Schwäbisch wollte auch den Bremerhavenern nicht recht als Deutsch erscheinen. Sie könnten sich in Amerika nicht fremder fühlen, jammerten sie, wie sie nun hier wären. Ein hinkender Herr, an den sie sich wendeten, klammerte sich eine halbe Stunde lang an den Rand des hohen Schiffs, und unterhandelte mit dem Steuermann, dem er begreiflich machen wollte, daß er kontraktmäßig auf der Stelle absegeln müsse, und schien ganz schwer einsehen zu wollen, daß dieß eine reine Unmöglichkeit sei. Ich glaube, es kommt allerdings zuweilen in Bremen wie an jedem anderen Orte vor, daß gewinn-süchtige und leichtfertige Menschen leichtgläubigen Auswanderern in Bezug auf



Abfahrt, Segelfertigkeit und Bequemlichkeit der Schiffe Bericht geben, die etwas über die Wahrheit hinausgehen; und mir gingen daher alle Anwandlungen von Born gegen solche Menschen und von Mitleiden mit solchen armen Opfern durch die Seele. Ein Unbetheiligter, der mit uns diese Scene ansah und mit den Leuten sprach, ermahnte sie zur ruhigen Ergebung in ihr Schicksal und zum Rückzug ins Wirthshaus. Auch sagte er ihnen, sie möchten als eine Prüfung und als eine Probe und Übung ihrer Geduld betrachten, deren sie bis zu dem Augenblick, wo sie ruhig und zufrieden am Mississippi in ihrer Farm sitzen würden, vielleicht noch viel von nöthen haben dürften. In einigen Monaten, sagten wir ihnen, würden sie dieß Alles überstanden haben, und nach einem Jahr vielleicht schon hätten sie Deutschland verschmerzt und vergessen. „Ach,“ erwiderten sie Alle wie aus Einem Munde, „Deutschland haben wir schon jetzt vergessen.“ Ich konnte zwar nicht wissen, welche Leiden und Entbehrungen das Vaterland diesen Leuten auferlegt hatte, allein diese Aeußerung, die sie auf eine sehr entschiedene und ziemlich leichtfertige Weise vorbrachten, kühlte mich doch etwas in meinen Sympathieen für sie ab. Als ich nach ein Paar Stunden zurückkehrte, fand ich die Gruppe mit sammt ihren Betten und andern Siebensachen verschwunden. Vermuthlich hatten sie sich zum Wirthshause bequemt.

Ich besprach am Abend diesen Fall mit einem gebildeten und glaubwürdigen in Bremerhaven angesiedelten Kaufmann, der bei den Auswanderungsgeschäften völlig unbetheiligt war, aber seit Jahren die Auswanderungsscenen in Bremerhaven beobachtet hatte. Ich äußerte ihm meine Besürchtung, daß solche Täuschungen den Auswanderern oft vorkommen möchten. Er beruhigte mich aber in dieser Hinsicht vollkommen. Bei der großen Unbeholfenheit der meisten Auswanderer, die aus dem Innern nach Bremerhaven kämen, wären, sagte er, solche Irrungen und Enttäuschungen zwar häufig; allein meistens rührten sie von den übertriebenen und unerfüllbaren Erwartungen, von der Ungeduld und Unkunde der Auswanderer mit Wind und Wetter und mit den Verhältnissen her, und nicht von absichtlicher Täuschung, deren sich in der Regel kein Bremer Rheeder schuldig mache. Es verstände sich ganz von selbst, daß jeder Rheeder die kontraktlich eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllen und die Auswanderer so lange entweder an Bord des Schiffes oder im Wirthshause beköstigen müsse als die Abfahrt sich verzögere. In der Regel wüßte sich dessen auch Niemand. Und, geschähe dieß auch einmal, so würde von Seite der Obrigkeit und von Seite des wohlwollenden Amtmanns in Bremerhaven mit Eifer und Strenge auf genaue Erfüllung der Kontrakte gesehen. Wenn die Auswanderer in Bremerhaven zuweilen in Rath- und Hülflosigkeit verfielen, so wären sie gewöhnlich selbst daran Schuld, da sie sich eben nicht darum bemühten, Rath und Hülf aufzusuchen, und da sie oft die Obrigkeit ganz vergaßen oder nichts von ihr wußten wollten. Gewöhnlich wäre indeß auch der Amtmann von Bremerhaven oder einer seiner Stell-

vertreter am Kai des Hafens selbst zur Hand, um solche Rathlose von Amts wegen aufzusuchen und ihnen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Länger als eine halbe oder höchstens ganze Stunde könnten sie nur selten ohne solche officiell und von selbst sich ihnen anbietende Hülf bleiben. Er möchte es allen Auswanderern ins Ohr rufen, sich doch sogleich in allen Fällen an die Obrigkeit, an den Bremerhavener Amtmann zu wenden, von dem aufs Beste für sie gesorgt würde. Allerdings müsse jeder Auswanderer sich unter Umständen auch selbst ein Bißchen zu helfen wissen, aber es wäre unglaublich, wie ungeschickt sich diese Landleute bei ihrer Ankunft im Hafen zuweilen benähmen. Sie schienen sehr oft zu erwarten, daß ihnen so zu sagen, wenn auch nicht die „gebratenen Tauben“, so doch der gekochte „Speck und Erbsen“ von selbst in den Mund flögen, und daß die Launen von Wind und Wetter ihren eigenen Launen und Wünschen gehorchen müßten; und dabei wurde die Schuld von einer Menge Unbequemlichkeiten, die in der Natur der Auswanderung liegen, bann dem Bremer Rheeder in die Schuhe geschoben. Wenn man die jetzt so gute Einrichtung der Bremer Schiffe, die außerordentliche Billigkeit der Fahrpreise von Bremerhaven bis New-York (20 bis 30 Thlr. per Kopf, Beköstigung eingeschlossen) bedenkt, und dabei die Spottpreise erwägt, zu denen man fettes Land in Amerika ankaufen kann, so ist es ein Wunder, daß nicht noch viele hunderttausend Menschen mehr über Bremen nach Nord-Amerika auswandern als es der Fall ist.

Im Frühling des Jahres 1850 wird Bremerhaven wieder eine neue große Bequemlichkeit für die Auswanderer darbieten. Dann wird das große Gasthaus oder Hospiz fertig sein, das hier jetzt für sie gebaut wird. Unter der Anleitung des Baumeisters besahen wir den jetzigen Zustand dieses großen und in einem edlen gefälligen Styl gebauten Hauses. Es ist auf die Beherbergung von etwa 2000 Personen berechnet. Denn so viel Auswanderer mögen wohl zu Zeiten in Bremerhaven anwesend sein. Sie sollen in diesem Gebäude zu den möglichst billigen Preisen logirt, beköstigt und versorgt werden. Das Haus ist wie eines der von den Socialisten erbachten Phalansteres eingerichtet und fast auf alle Bedürfnisse einer kleinen menschlichen Gesellschaft berechnet. In der Mitte des Hauptkörpers dieses Baues befindet sich eine gemeinsame Kirche, in der sich alle Konfessionen der Auswanderer zum Gottesdienste vereinen werden. Die großen Schlaf- und Speisesäle sind nach Art der Säle in dem berühmten Stemanns-Hospital in Greenwich eingerichtet; oder nach Art der Einrichtung eines Schiffbedes, das wieder jenem Hospital zum Muster gebient hat. Das heißt, längs der Zimmerwänden laufen zwei Reihen von Verschlägen oder Kajüten hin, so daß jede Familie ihre besondere Zelle hat, und der breite Corridor in der Mitte zwischen den Verschlägen soll dann den gemeinsamen Gesellschafts- und Speisesaal bilden. Da unter 2000 Menschen natürlich immer Kranke sein werden, so ist auch ein besonderes Krankenhaus



beigefügt. Die Höhe der Preise, die Gattungen der Kost, dieses Alles ist schon genau bestimmt; man macht mir auch darüber Mittheilungen, die aber leider nicht alle im Gedächtniß geblieben sind. Man hat das Gebäude sehr zweckmäßig ganz nahe bei dem Plage angelegt, wo die Auswanderer, die Weser herabkommend, aussteigen. Diese können daher gar nicht mehr irre gehen, und wissen gleich wohin sie gehören. Sie können von keinem Wirth geprellt werden. Ihre Rechnung wird, wenn sie ihren Ueberfahrts-Kontrakt vorzeigen können, sofort ihrem Schiffs-Rheber zur Bezahlung eingetragen. Sie werden nun auch nicht mehr so lange in Bremen zu warten nöthig haben, sondern z. B. direkt vom Main oder aus dem Oberrhein nach Bremerhaven gehen, wo sie dann Wind und Wetter ruhig abwarten können. Da man sie Alle beisammen hat, so können ihre Angelegenheiten besser kontrollirt werden. Die Direktoren und Aufseher des Hospizes werden ihre Rathgeber sein. In dem Hospitz selbst werden die Auswanderer nicht nur ihren Gasthof, sondern auch ihre Börse und nach Umständen ihr Schiedsgericht finden. — In Bremen soll es bis jetzt noch Winkelwirthschaften gegeben haben, welche auf die armen Auswanderer förmlich Jagd machten, ihnen schon vor den Thoren der Stadt Boten entgegensandten, und sie theils durch Verführung, theils auf andere Weise förmlich zwangen, bei ihnen einzukehren, indem sie dieselben alsdann nicht selten prellten und übertheuerten. Dieß wird aufhören. Die Auswanderer werden nicht mehr vereinzelt, rath- und muthlos umherirren, sondern alle unter humaner Leitung vereinigt sein. Schon dieses Zusammensein mit ihren Genossen, mit Leuten die Einen Zweck und Ein Interesse haben, wird tröstend und heilsam auf sie einwirken. Sie werden gegenseitig Rath und Beistand austauschen können. — Man kann die Zweckmäßigkeit dieses ganzen Unternehmens nicht genug loben und allen Auswanderern empfehlen. Es macht der Fürsorge der Bremer Obrigkeit und Kaufmannschaft alle Ehre, und steht einzig in seiner Art da, denn weder in den englischen, noch in den belgischen, noch in den französischen, noch in andern Häfen, in denen Auswanderung statt findet, habe ich je von einem solchen Auswandererhospitz gehört.

### M i s c e l l e n .

Die Unentgeltlichkeit des Volksunterrichts ist für Preußen kein neues Prinzip, vielmehr nur die Konsequenz eines alten Grundsatzes; sie ist in der preussischen Gesetzgebung schon längst anerkannt, und soll nur jetzt zu allgemeiner Verwirklichung gebracht werden. Das Prinzip der Unentgeltlichkeit des Volksunterrichts ist so alt als das allgemeine Landrecht. Theil I Titel 12 handelt von §. 12 bis 53 von gemeinen Schulen, d. h. von allgemeinen oder öffentlichen Volksschulen, und von §. 29 bis 38 von Unterhalt der Lehrer und von Schulgebäuden. Das Landrecht legt die Pflicht zum Unterhalt der Lehrer den sämt-

lichen Hausvätern des Orts, ohne Unterschied ob sie Kinder haben oder nicht und ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses auf; verordnet, daß die Beiträge unter den Hausvätern nach Verhältniß ihrer Besitzungen und Nahrungen billig theilt werden, und sagt ausdrücklich, daß die Kinder alsdann von Entrichtung des Schulgeldes für immer frei sind. Der Grundsatz der Unentgeltlichkeit des Volksunterrichts besteht also in Preußen bereits seit 56 Jahren, und hat so lange geruht, theils wegen der Unvollständigkeit der gesetzlichen Bestimmungen selbst, theils wegen Mangels einer Autorisation und Instruktion für bestimmte Behörden zur Ausführung derselben, und theils wegen der damaligen den Staat anderweitig in Anspruch nehmenden Zeitverhältnisse. Dieser Grundsatz der Unentgeltlichkeit des Volksunterrichts steht in nahem Zusammenhange mit dem allgemeinen Schulzwange. Der Staat, welcher den Schulzwang fordert, muß auch die Unentgeltlichkeit des Unterrichts gewähren, besonders in Rücksicht auf die ärmern Mißbürger. Die Lehrer werden von der sehr unangenehmen, in vielen Fällen das Gefühl verlegenden Form der Beziehung ihres Gehalts befreit und haben nicht nöthig, sich von den Einzelnen als die von ihnen Bezahlten betrachten zu lassen, oder sich den Vorwurf unbarmherziger Härte zuzuziehen, wenn die Einziehung des Schulgeldes, dessen sie zu ihrem Bestehen nicht entbehren können, ohne gewisse Strenge nicht möglich ist. Auch kann den Unvermögenden die Last, für die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder zu sorgen, nur dann hinreichend erleichtert werden, wenn die Pflicht, den Unterricht zu beschaffen oder die Lehrer zu besolden, als eine Pflicht der Gesamtheit, d. h. der Gemeinde und beziehungsweise des Staats betrachtet wird, nicht aber den einzelnen Familienvätern und noch obendrein je nach der Zahl ihrer Kinder durch Zahlung des Schulgeldes aufgelegt wird. Es ist also klar, daß die Regierung bei Befürwortung der Unentgeltlichkeit des Volksunterrichts nur konsequent auf der Bahn fortgeschritten ist, welche die guten preussischen Traditionen in der Schulgesetzgebung ihr anweisen.

Dresden, den 15. März. Ein Rundschreiben des Kultusministeriums, die sogenannten freien Gemeinden betreffend, spricht sich dahin aus, daß dieselben, da sie selbst erklären, sich von keiner christlichen Gemeinschaft absondern zu wollen, auch in Zukunft allen Verpflichtungen der Gemeinden, denen sie angehört, nachzukommen und alle zu deren Erhaltung erforderlichen Beiträge unweigerlich zu leisten haben. Die Geistlichen werden zugleich aufgefordert, der neuen Bewegung, die der sozialistischen und kommunistischen Tendenz gezogen wird, nur durch Belehrung entgegenzutreten. Es wird gewünscht, daß die Geistlichen ohne leidenschaftliches und unbesonnenes Eifern, aber mit Vorsicht und mit besonderer Treue und Gewissenhaftigkeit ihre selbstsorglichen Obliegenheiten wahrnehmen und ihre Gemeinden, wenn sich die Gelegenheit darbietet, über derartige in ihrer Mitte auftauchende Erscheinungen durch alle Mittel der Belehrung



## G e s e t z g e b u n g.

### Jagdpolizei-Gesetz.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen etc. etc.

verordnen, mit Zustimmung beider Kammern, was folgt:

#### §. 1.

Die Ausübung des einem jeden Grundbesitzer auf seinem Grund und Boden zustehenden Jagdrechts wird nachstehenden Bestimmungen unterworfen.

#### §. 2.

Zur eigenen Ausübung des Jagdrechts auf seinem Grund und Boden ist der Besitzer nur befugt:

- a) auf solchen Besitzungen, welche in einem oder mehreren an einander gränzenden Gemeinde-Bezirk. n einen Land- oder forstwirtschaftlich benutzten Flächenraum von wenigstens dreihundert Morgen einnehmen und in ihrem Zusammenhange durch kein fremdes Grundstück unterbrochen sind; die Trennung, welche Wege oder Gewässer bilden, wird als eine Unterbrechung des Zusammenhanges nicht angesehen;
- b) auf allen bauern- und vollständig eingetriebenen Grundstücken.

Darüber, was für dauernd und vollständig eingetrieben zu erachten, entscheidet der Landrath;

- c) auf Seen, auf zur Fischerei eingerichteten Teichen und auf solchen Inseln, welche ein Besitztum bilden.

#### §. 3.

Wenn die im §. 2 bezeichneten Grundstücke mehr als dreien Besitzern gemeinschaftlich gehören, so ist die eigene Ausübung des Jagdrechts auf diesen Grundstücken nicht sämtlichen Mitbesitzern gestattet.

Dieselben müssen vielmehr die Ausübung des Jagdrechts Einem bis höchstens Dreien unter ihnen übertragen. Doch steht ihnen auch frei, das Jagdrecht ruhen oder durch einen angestellten Jäger ausüben zu lassen oder zu verpachten.

Gemeinden oder Corporationen dürfen das Jagdrecht auf solchen ihnen gehörenden Grundstücken (§. 2) nur durch Verpachtung oder durch einen angestellten Jäger ausüben.

#### §. 4.

Alle übrigen Grundstücke eines Gemeinde-Bezirks, welche nicht zu den im §. 2 gedachten gehören, bilden der Regel nach einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk. Es ist aber den Gemeinde-Behörden gestattet, nach freier Uebereinkunft mehrere ganze Gemeinde-Bezirke oder einzelne Theile eines Gemeinde-Bezirks mit einem anderen Gemeinde-Bezirk zu einem gemeinschaftlichen Jagd-Bezirk zu vereinigen. Auch soll die Gemeinde-Behörde befugt sein, mit Genehmigung der künftigen Behörde aus dem Bezirke Einer Gemeinde mehrere für sich bestehende Jagd-Bezirke zu bilden, deren jedoch keiner eine geringere Fläche als dreihundert Morgen umfassen darf.

Den Besitzern der im §. 2 bezeichneten Grundstücke ist es gestattet, sich mit diesen Grundstücken dem Jagd-Bezirk ihrer Gemeinden anzuschließen.

Die Beschlüsse über alle dergleichen Abänderungen der gewöhnlichen Jagd-Bezirke dürfen sich auf keinen längeren Zeitraum als auf drei Jahre und auf keinen längeren Zeitraum als auf zwölf Jahre erstrecken.

#### §. 5.

Die Besitzer isolirt belegener Höfe sind berechtigt, sich mit denjenigen Grundstücken, welche zusammenhängend den Hof ganz oder theilweise umgeben, also nicht mit fremden Grundstücken im Gemenge liegen, von dem gemeinschaftlichen Jagd-Bezirk auszu-

und Warnung im milden verblühenden Geiste des Evangeliums aufzuklären versuchen und mit aller Wärme ächt christlicher Liebe die evangelischen Wahrheiten ungeschont verkündigen mögen. Denn man kann der Wahrheit vertrauen, und ihren endlichen Sieg über Unglauben und Unsittlichkeit der Zeit mit Zuversicht erwarten, zumal zu hoffen ist, daß auch der gute Sinn des Volks augenblickliche Täuschungen bald genug zu überwinden im Stande sein werde.

Gotha, den 22. März. Folgende Anekdote möchte wohl nicht bloß die heranwachsende Jugend, als noch vielmehr die Art und Weise bezeichnen, wie diese von manchen Lehrern bearbeitet wird. Bei Gelegenheit einer Prüfung fragte der Pfarrer einen Knaben, von wem die Obrigkeit eingesetzt sei? Der Knabe antwortete: „Vom Volke.“ Diese Antwort blieb nicht die einzige dieser Art.

London, den 21. März. Gestern brach in London eine Feuerbrunst aus, wie eine ähnliche von solchem Umfange seit langen Jahren hier nicht stattgefunden hat. Die großen und reichen Niederlagen und Fabrik-Gebäude der Herren Wäckerberth u. Comp. in der Georgstraße wurden gänzlich ein Raub der Flammen.

## Wunsch und Bitte.

Die vielen Unglücksfälle, welche in diesem Winter bloß durch Verfehlen der Wege bei tiefem Schnee entstanden, mahnen dringend an die so oft geschlich gebotene Bepflanzung aller Verbindungswege mit Bäumen. Abgesehen von dem Nutzen und dem freundlichen Anblick jeder Gegend, deren Wege sich im Sommer durch gut erhaltene Baumreihen auszeichnen — werden diese im Winter um so nöthiger, weil sie am besten der Gefahr: im tiefen Schnee umzukommen, vorbeugen und sicherer wie Steine und Gräben die Richtung des Weges andeuten. Da dergleichen Bäume fast nur dem allgemeinen Besten dienen, so ist ihre Beschädigung durch Muthwillen oder Bosheit um so strafbarer und eine härtere Züchtigung, als der Ersatz des unbedeutenden Werthes, gerechtfertigt. Wäre es möglich, die ältere Schuljugend bei der Anpflanzung oder dem Ersatz dieser Bäume zu theilnehmen und würde sie oft genug auf die Nichtwürdigkeit der Beschädiger hingewiesen, welche in früheren Zeiten mit Verlust der Hand bedroht waren, so würden wir gewiß wenig Schaden der Art zu beklagen haben. Möchten sich daher Dominien und Gemeinden zur Erreichung eines so löblichen Zweckes freundlich die Hand bieten und schon in diesem Frühjahr überall thätig beginnen. Bei einer Entfernung der Bäume von 40 bis 50 Schritten würden die Kosten sehr mäßig, und besonders bei Obstbäumen bald ersetzt sein.



schließen, wenngleich die Grundstücke nicht zu den im §. 2 gebachten gehören.

§. 6.

Auf den nach §. 5 aus dem gemeinschaftlichen Jagd-Bezirk ausgeschiedenen Grundstücken müssen die Grundbesitzer, so lange die Ausschließung dauert, die Ausübung des Jagdrechts gänzlich ruhen lassen.

Auch müssen die Grenzen solcher Grundstücke stets erkennbar bezeichnet werden.

§. 7.

Grundstücke, welche von einem über dreitausend Morgen im Zusammenhange großen Walde, der eine einzige Besitzung bildet, ganz oder größtentheils eingeschlossen sind, werden, auch wenn sie nicht unter die Bestimmungen des §. 2 fallen, dem gemeinschaftlichen Jagd-Bezirk der Gemeinde nicht zugeschlagen. Die Besitzer solcher Grundstücke sind verpflichtet, die Ausübung der Jagd auf denselben dem Eigenthümer des sie umschließenden Waldes auf dessen Verlangen gegen eine nach dem Jagdvertrage zu bemessende Entschädigung zeitpachtweise zu übertragen, oder die Jagdausübung gänzlich ruhen zu lassen.

Die Festsetzung der Entschädigung erfolgt im Mangel einer Einigung durch den Landrath, vorbehaltlich der beiden Theilen zustehenden Berufung auf richterliche Entscheidung.

Macht der Waldeigenthümer von seiner Befugniß, die Jagd auf der Enklave zu erpachten, beim Anerbieten des Besitzers, nicht Gebrauch, so steht dem letzteren die Ausübung der Jagd auf dem entkavirten Grundstücke zu.

Stoßen mehrere herartige Grundstücke an einander, so daß sie eine ununterbrochene zusammenhängende Fläche von mindestens dreihundert Morgen umfassen, so bilden dieselben einen für sich bestehenden gemeinschaftlichen Jagdbezirk, für welchen die nämlichen Vorschriften gelten, wie für die gewöhnlichen Jagdbezirke.

§. 8.

Die im §. 5 des Gesetzes vom 31. Okt. 1848 (Gesetz-Sammlung für 1848 Seite 344) enthaltenen Vorschriften über die Ausübung der Jagd in den Festungswerten, in deren Umkreise, so wie in dem der Pulvermagazine und ähnlicher Anstalten, bleiben unverändert in Kraft.

§. 9.

Die Besitzer der, einen Jagdbezirk bildenden Grundstücke werden in allen Jagd-Angelegenheiten durch die Gemeinde-Behörden vertreten. Werden Grundstücke aus verschiedenen Gemeindebezirken zu Einem Jagdbezirk vereinigt, so bestimmt die Aufsichts-Behörde diejenige Gemeinde-Behörde, welche die Vertretung zu übernehmen hat.

§. 10.

Nach Maßgabe der Befehle der Gemeinde-Behörde kann auf dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk entweder:

- a) die Ausübung der Jagd gänzlich ruhen, oder
- b) die Jagd für Rechnung der berechtigten Grundbesitzer durch einen angestellten Jäger beschossen werden, oder
- c) dieselbe, sei es öffentlich im Wege des Meistgebots, oder aus freier Hand verpachtet werden.

Die Pachtverträge dürfen sich auf keinen kürzeren Zeitraum als auf drei Jahre und auf keinen längeren Zeitraum als auf zwölf Jahre erstrecken.

§. 11.

Die Pachtgelder und Einnahmen von der durch einen angestellten Jäger beschossenen Jagd werden in die Gemeindekasse gezahlt, und, nach Abzug der etwa entstehenden Verwaltungskosten, durch die Gemeindebehörde unter die Besitzer derjenigen Grundstücke, auf welchen die gemeinschaftliche Ausübung des Jagdrechts statt-

findet, nach dem Verhältnisse des Flächeninhalts dieser Grundstücke vertheilt.

§. 12.

Die Verpachtung der Jagd, sowohl auf den im §. 2 erwähnten Grundstücken, als auf gemeinshaflichen Jagdbezirken, darf bei Strafe der Nichtigkeit des Vertrages niemals an mehr als höchstens drei Personen gemeinschaftlich erfolgen.

Ausländer dürfen nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde als Jagdpächter angenommen werden.

Asterverpachtungen sind ohne Einwilligung des Verpächters nicht gestattet.

§. 13.

Sowohl den Pächtern gemeinschaftlicher Jagdbezirke, als auch den Besitzern der im §. 2 bezeichneten Grundstücke, ist die Anstellung von Jägern für ihre Reviere gestattet.

(Beschluß folgt.)

Denkmal der Liebe am wiederkehrenden Todestage  
meines heißgeliebten Vaters, des weiland

**Johann Konrad Lorenz,**  
gewesener Bauergutsbesitzer in Spiller.

Geboren den 30. März 1805; gestorben den 31. März 1849.

Ach vergangen, unter heißen Thränen,  
Ist seit deinem Scheiden nun ein Jahr,  
Und ein namenloses, banges Sehnen  
Nagt in meiner Brust sich immerdar.

Ach ein Jahr der Trauer ist mir schon verflossen,  
Seit Du entschliefst in eine bessere Welt;  
Wie viele Thränen ich um Dich vergossen,  
Weiß nur der Ewig' überm Sternenzelt.

Blick auf mich herab und sende Frieden  
In mein tiefbewegtes, wundtes Herz,  
Ach! so lang ich walle noch hienieden,  
Wird vergehen nicht der Trennungschmerz.

Freundschaft wied auf Deiner Schlummerstätte,  
Dir oft eine Begehrtheiträne weihn,  
Und zugleich aus Götter Blumenbeete  
Herglich mit Bergischmeinnicht bestreun.

Du bist Theurer wohl von mir geschieden  
Und Dein Geist weilt schon am sel'gen Ort,  
Doch Du Guter, Du lebst noch hienieden  
Im Gedächtniß treuer Liebe fort.

Trerer Gatte sieh' herab von des Himmels lichter Höhe,  
Sieh, wie ich Dein stilles Grab bang und trauernd oft umstehe;  
Ach mein Schmerz ist schwer und groß,  
Doch Du ruhest in Gottes Schooß.

Ach dich ruft kein Flehn zurück, nicht mein klagelautes Weinen,  
Doch zu nie grauhem Glück wird der Herr uns einst vereinen;  
Ja, einst reiche mir die Hand  
Dort im ew'gen Vaterland.

Dort in jenen Himmels Höhen  
Bester Gatte, treuester Freund  
Werde ich Dich wiedersehen  
Ewiglich mit Dir vereint

Die tieftrauernde Gattin

**Maria Rosina Lorenz.**



1232. Gedanken der Wehmuth und Liebe  
am Grabe  
unser's zu früh vollendeten theuern Freundes,  
des Müllemeisters  
**Herrn Carl Friedrich Helbig**  
in Ober-Lomniz.

Er starb am 20. d. Mts., in dem Alter von 45 Jahren  
10 Monaten 13 Tagen.

Ach! Dich beweint nicht nur,  
Wer Dich als Vater — Gatten,  
Wer Dich hier sonst als Freund genannt;  
Nein, alle, die Dich hier vor Augen näher hatten,  
Und die Dein redlich, treues Herz gekannt,

Rinne hin, der Wehmuth heiße Zähre,  
Rinn' hinab auf dieses frische Grab.  
Guter Menschen Gräber sind Altäre; —  
Rinnt, ihr Opferthänen, rinnt hinab!

Ruhe wohl! Der edlern Menschheit Segen  
Folgt Dir nach ins kühle stille Grab,  
Und vom Himmel steht sie Deinetwegen  
Für die Deinen Heil und Trost herab.

Ruhe wohl! Wir denken dankbar Deiner,  
Unvergesslich soll Dein Werth uns sein!  
Menschenfreund, ach ärndte dort in reiner  
Licht'rer Sphäre Lohn und Segen ein!

Lomniz den 25. März 1850.

G. — u. E. —

1287. Schmerzliche Erinnerung  
am einjährigen Todestage  
unser's

in dem Alter von 74 Jahren 4 Monaten und 28 Tagen,  
am 29. März 1849 vollendeten Gatten und Vaters, des  
Gartenbesizers, vormaligen Kirchenvorstehers u. Ortsrichters

**Christian Gottlieb Morbs,**  
und seines

ihm in dem Alter von 44 Jahren 11 Monaten und 27 Tagen,  
am 17. November 1848 vorangegangenen Schwiegersohnes,  
des Gartenbesizers und Webers

**Heinrich Meimann**  
in Seiborf.

So ruht Ihr nun — Ihr schlummert sanft im Frieden  
Und feiert droben Euren Sterntag;  
Ihr seid geborgen — aber uns hienieden  
Kein Strahl der Freude noch erscheinen mag.

Wir blicken heut, die Augen voller Thränen,  
Auf zwei geliebte Todtenhügel hin  
Und unsre Brust erfüllt ein banges Sehnen,  
Denn die wir liebten — ach, sie schlummern drin'n.

Doch störe Euren Schlummer keine Klage,  
Nicht ohne Hoffnung blieben wir zurück,  
Es winkt ein Wiedersehn am Ziel der Tage,  
Getrennter Liebe ungestörtes Glück.

Die Hinterbliebenen.

1264. Denkmal der Liebe  
auf das Grab unser's geliebten Gatten und Vaters,  
des  
**Müllermstr. Herrn Carl Friedrich Helbig.**

Wehmuthsvoll sahn wir die Kräfte schwinden,  
Unser Flehen blieb uns unerhört,  
Keine Rettung war für Dich zu finden,  
Bis der Todesbecher ausgeleert.

Deine Hülle ruht an heil'ger Stätte  
Still, von unsern Thränen eingeweicht,  
Und die Erde ward Dein Ruhebette,  
Bis zu jener großen Erntezeit.

Nimmer werden wir Dich, Theuerster, vergessen,  
Deßsen Herz im Todeskampfe brach;  
Klagend pflanz' ich trauernde Cypressen  
Auf Dein viel zu frühes Schlafgemach.

Ruhe sanft! die bittern Trennungsschmerzen  
Mildert Hoffnung uns zum Wiedersehn.  
Segnend bleibt Dein Denkmal unsern Herzen,  
Bis wir froh Dich jenseits wieder sehn.

Lomniz, den 26. März 1850.

Beate Helbig, als trauernde Gattin.  
Carl Friedrich Helbig, als Sohn.

1244. Dem Andenken  
meiner unvergesslichen Freundin,  
der

am 8. Februar 1850 zu Ober-Salzbrunn verstorbenen  
Frau Gerichtsscholz

**Christiane Meinish, geb. Thäslar.**

Biel zu früh bist Du von uns gegangen,  
Theuerste! die es so gut gemeint;  
Himmelsboten haben Dich umfangen,  
Dich zu führen zu dem besten Freund.

Wehmuthsvoll und ach! mit bangem Sehnen,  
Harren wir umsonst der Wiederkehr.  
O, die Deinen weinen Schmerz's-Ähränen  
Und auch Deiner Freundin schließt Du sehr.

Aber, Heil Dir! Du bist nun im Frieden,  
Bist bei Gott, im wahren Vaterland;  
Dir ist jetzt nur Freud' und Glück beschieden,  
Deine Aene wird jetzt anerkannt.

Gibst, Du Gute, sehen wir uns wieder,  
Wenn auch wie vollbracht den Lebenslauf,  
Und wie Du, so fromm, so gut und bieder;  
Herr, o nimm dann unsern Geist auch auf.

Salzbrunn, den 26. März 1850.

B. B.

1263. Todesanzeige und Dank.

Am 20. d. Mts. entschlummerte nach 13tägigem Leiden  
sanft im Herrn, so wie er gelebt, unser unvergesslicher Gatte  
und Vater, der Müllemeister Herr Carl Friedrich Helbig,  
in dem Alter von 45 Jahren 10 Monaten 7 Tagen.  
Wer den selig Verstorbenen kannte, wird unsern Schmerz  
zu würdigen wissen. Dank allen denen, welche während  
seinem Krankenlager so viele Beweise von Liebe und Ach-  
tung an den Tag legten. Dank allen denen, welche sich am



Tage seiner Beerdigung von nah und fern so zahlreich zu seiner Grabebegleitung eingefunden hatten.

Möge Sie der Höchste alle vor ähnlichen traurigen Ereignissen bewahren.

Dies ausmärtigen Freunden und Bekannten zur Nachricht und bitten um stille Theilnahme

Domnig, den 26. März 1850.

Beate Helbig, geb. Fibig, als tieftrauernde Gattin.

Carl Friedrich Helbig, als tieftrauernder Sohn.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Nachdem durch den allerhöchsten Erlass vom 30. Juli 1849, Gesetz: Sammlung pro 1849 Seite 318, die Errichtung einer Handelskammer in der Stadt Hirschberg für die Kreise Schönau und Hirschberg im Regierungsbezirk Liegnitz genehmigt worden ist, haben die Handels- und Gewerbetreibenden, welche in der Steuerklasse der Kaufleute mit kaufmännischen Rechten Gewerbesteuer entrichten, am 7. Januar d. J. die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter der Handelskammer vorgenommen und hat demnächst die Prüfung des Wahlergebnisses stattgefunden.

Es sind gewählt worden:

#### A. Zu Mitgliedern der Handelskammer:

- 1) der Kaufmann Riman aus Hirschberg,
- 2) " " Scheller aus Hirschberg,
- 3) " Papierfabrikant Kießling aus Eichberg,
- 4) " Kaufmann Kirstein aus Hirschberg,
- 5) " " Häusler aus Hirschberg;

#### B. zu Stellvertretern:

- 1) der Kaufmann Gringmuth aus Hirschberg,
- 2) " " Franke aus Steinfeissen,
- 3) " " Reichelt aus Petersdorf,
- 4) " " Kertcher aus Schmiedeberg,
- 5) " " Richter aus Warmbrunn,
- 6) " " Berger aus Hirschberg.

Wegen der noch fehlenden beiden Mitglieder und eines Stellvertreters hat die Vorname von Neuwahlen angeordnet werden müssen.

Indem ich durch diese Bekanntmachung der Vorschrift des § 8 loco citato genüge, bemerke ich gleichzeitig, daß ich die königl. Regierung in Liegnitz beauftragt habe, die Mitglieder der Handelskammer und deren Stellvertreter in ihr Amt einzuführen und die Handelskammer dadurch zu konstituieren. Breslau, den 19. März 1850.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.  
Schleinitz.

## Bitte um Hülfe.

Es giebt keinen Ort in der hiesigen Provinz, welcher so oftmals und so hart heimgesucht ist, als Bentschen. Fast Jahr für Jahr fanden hier Brände statt, so daß

die größte Verarmung eingerissen ist. Es hielt schwer, die Verzweifelden aufzurichten und zu ermuntern. Im letzten großen Brande, im Jahre 1845, sanken 59 Gebäude in Asche. Die Meisten vermochten nichts weiter zu retten, als das nackte Leben. Jetzt nun, in der Nacht vom 12. März c., gerade in der Stunde, als Alle im tiefsten Schlafe versunken waren, hat die Hand Gottes den noch übrigen Theil unserer Stadt unter dem heftigsten Sturme erfaßt und in einer Stunde lagen 45 Gebäude darnieder. Das Gotteshaus unserer katholischen Gemeinde ist jetzt ohne Glocken, ohne Thürme und äußerlich wie innerlich so zerstört, daß nicht daran zu denken ist, darin Gott um Trost und Muth in so harter Trübsal anzusehen. Alle, Alle, Evangelische, Katholiken und Juden trauern tief und sehen mit Entsetzen der Zukunft entgegen. —

Brüder, rettet! helft! Wir wissen, daß Eure Hülfe oft angerufen ward, aber die Liebe ermüdet nicht, sie hilft, wo und wie sie kann. Darum gebet, und wenn es auch noch so wenig wäre, Gott giebt wieder. Zögert nicht, Gott hat den willigen Geber lieb! Helft bald, die Noth ist groß!

Bentschen im Großherzogth. Posen, den 13. März 1850.

### D a s C o m i t é zur Unterstützung der Abgebrannten.

Scholtz, Kreis-Secretair.

Gegenwärtiger Verweser des Landrath-Amtes.

Lewcke, Pietraszewski,  
evangelischer Pfarrer. Probst.

Junke, Nochlik,  
Kassionsarius und Vicarius. Königl. Distriktskommissarius.

v. Levetow, Aron Pulvermacher,  
Steuer-Einnehmer. Rabbiner.

Ambrosius, Karl Kärger,  
Bürgermeister. Holzhändler.

Eduard Warminski, Felix Niedbal,  
Aderbürger. Kirchenvorsteher.

Grazhinski, Ignaz Niedbal,  
Kirchen-Vorsteher. Fleischermeister.

H. Wännel, Schulz jun.,  
Färbermeister. Bäckermeister.

In Verfolg Antrages oben genannten Comité's bitte ich eben so dringend als ergeblich, eine Sammlung für die Verunglückten gewogenlichst veranstalten, die Beiträge aber nach Belieben mir oder dem Comité zugehen zu lassen.

Meseritz im Großherzogth. Posen, den 15. März 1850.  
Königlicher Landrath Meseritzer Kreises.

In Vertretung:

Scholtz,  
Kreis-Secretair.

Zur Annahme von Beiträgen erklärt sich Unterzeichneter bereit.

Hirschberg, den 25. März 1850.

v. Grävenitz.



## Kirchliche Nachrichten.

**Amtswoche des Herrn Diaconus Trepte**  
(vom 31. März bis 6. April 1850).

### Osterfest.

**Erster Feiertag:**

**Hauptpredigt Herr Diaconus Hesse.**

**Nachmittagspredigt Herr Diaconus Trepte.**

**Zweiter Feiertag:**

**Hauptpredigt Herr Pastor prim. Hendel.**

**Nachmittagspredigt Herr Archidiaf. Dr. Peiper.**

**Wochen-Communionen: Herr Diaconus Trepte.**

### Geboren.

Hirschberg. Den 23. Febr. Frau Zimmerges Thiel, e. L., Anna Marie Louise. — Den 25. März. Frau Tischlermstr. Mer-ten, e. L., todtgeb.

Grunau. Den 6. März. Frau Häusler u. Weber Klütke, e. L., Adam Dewald. — Den 14. Frau Haus- u. Ackerbes. Rülke, e. L., Christiane Charlotte.

Greiffenberg. Den 18. März. Frau Klemptner Bormann, einen Sohn.

Friedeberg a. D. Den 18. Februar. Frau Bürger u. Hof- händler Herbst, e. L. — Den 21. Frau Häusler Müller in Röhrsdorf, e. L. — Frau Bürger u. Maurer Feder, e. L. — Den 23. Frau Bauergutbesitzer Hübner in Egelsdorf, e. L. — Den 25. Frau Schenkthirch Essenberg das., e. L. — Den 2. März. Frau Bürger Walter, e. L. — Den 3. Frau Scholtisbesitzer Rosemann in Röhrsdorf, e. L. — Frau Bürger Bachmann, e. L. — Den 8. Frau Porzellanmaler Wirth, e. L. — Den 10. Frau Häusler Págoth in Röhrsdorf, e. L.

### Gestorben.

Hirschberg. Den 17. März. Eveline Constanze Marie, Zwillingstöchter des Königl. Kreis- Gerichts- Actuarius Herrn v. Raminie, 14 L. — Den 10. Friedrich Wilhelm Robert, Sohn des Tischler Paucsch, 8 M. 24 L. — Den 22. Herr Ernst Gottlob Möse, Hausbes. u. pens. Königl. Ober- Landes- Gerichts- Greifur, 61 J. 11 M. 6 L.

Grunau. Den 10. März. Marie Rosine geb. Fiebig, hinterl. Wittwe des verstorb. Häusler u. Weber Schwarzer, 70 J. 2 M. 26 L. — Den 21. Johanne Christiane geb. Dietrich, Ehefrau des Zimmerges. Feige, 27 J. 8 M. — Den 3. Marie Rosine geb. Nehrig, hinterl. Wittwe des verstorb. Häusler u. Maurer Zimmer, 35 J. 2 M. 27 L.

Straupitz. Den 26. März. Marie Magdalene geb. Rindler, hinterl. Wittwe des verstorb. Inw. Scholz, 71 J. 7 M. 13 L.

Schreibersau. Den 8. März. Gustav Dskar Richard, Sohn des Bäckerstr. Dietrich, 8 J. 4 M. 11 L.

Greiffenberg. Den 18. März. Henriette, Tochter des Buntweber Engemann, 1 J.

Friedeberg a. D. Den 20. Februar. Christoph Wagner, Böttchermstr., 72 J. 3 M. — Dskar Adolph, jünger. Sohn des Tischlermstr. Fischer, 4 M. — Den 22. Carl August Julius, einz. Sohn des Bauergutbes. Meßig in Egelsdorf, 1 J. 7 M. 3 L. — Den 26. Christiane Rosine geb. Männich, Ehefrau des Böttchermstr. Pohl, 66 J. — Heinrich Wilhelm, einz. Sohn des Bürger u. Ackerbes. Kieselwaller, 2 J. 8 M. 7 L. — Den 8. März. Anna Pauline, einz. Tochter des Tuchm. Menz, 8 J. 5 M. — Den 15. Gustav Hermann Klose, Pflegesohn des Buchnermeister Baumert, 5 J. 4 M. 8 L. — Den 16. Georg August, jünger. Sohn des Schneidermstr. Klein, 1 J. 6 M. 16 L. — Den 20. Johanne

Ernestine, zweite Tochter des Häusler u. Drechsler Knäbel in Röhrsdorf, 8 J. 14 L. — Den 21. Joh. Gottl. Heinrich, Gärtner in Birkigt, 66 J. 10 M. 2 L. — Den 25. Alwine Savine, jünger. Tochter des Schuhmachermstr. Schulz, 3 M. 14 L.

Goldberg. Den 11. März. Hr. Herrmann Tieß, Lithograph, 40 J. — Den 17. Herrmann Erhard Heinrich, Sohn des Fleisch- hauer u. Schankpächter Hübner, 2 M. 25 L. — Johanne Louise, Tochter des gewes. Inw. Biehl, 14 L.

Volkenhain. Den 18. März. Wittve Marie Rosine Kluge, geb. Hähn, Aufzügerin zu Nieder- Bürgsdorf, 63 J. 6 M. 22 L. — Den 14. Auguste Emilie, Tochter des Böttchermstr. Fante zu Ober- Bürgsdorf, 10 M. 18 L. — Den 16. Wittve Susanne Eleonore Seidel, geb. Preuß, Inw. zu Nieder- Bürgs- dorf, 71 J. 2 M.

## Literarisches.

1202. Bei C. Mesener in Hirschberg, in unter- zeichneten und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Als bestes Bildungs- und Gesellschaftsbuch können wir jungen Leuten aus Ueberzeugung empfehlen:

**Fünfte!! verb. Auflage vom**  
**GALANTHOMME,**

oder: Der Gesellschafter, wie er sein soll.

Enthaltend eine Anweisung,

sich in Gesellschaften beliebt zu machen,

30 Regeln für Anstand und Feinsitte,  
20 Liebesbriefe, — 15 Heirathsanträge,  
Blumensprache, — 28 Gesellschafts-  
lieder, — 30 Gesellschafts- Spiele,  
40 declamatorische Stücke, — 18 belustigende  
Kunststücke, — 93 verfängliche Fragen, —  
30 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche  
Stammbuchverse, — 45 Toaste, Sprüchwörter  
und Kartenorakel.

Vom Professor E...t.

Preis 25 Sgr.

Dieses Buch enthält alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb wir es zur An- schaffung bestens empfehlen und im Voraus versichern, daß Jedermann noch über seine Erwartung damit befriedigt werden wird.

Auch bei Ruhlmey in Liegnitz, Hoffmann in Striegau, Heege in Schweidnitz, Köhler in Görlitz und Buchbinder Kallert in Kupfersberg vorrätzig.

1206. Versammlung der Bibelge- sellschaft zu Buchwald: Donnerstag den 4. April, Vormittags um 10 Uhr, auf dem Schlosse daselbst; wozu die Mitglieber eingeladen werden.

1282. Am 3. Ostertage, den 1. April, christkathol. Gottesdienst zu Friedeberg a. D.



1285.

**Concert-Anzeige.**

Unterzeichneter beabsichtigt, mit gütiger Unterstützung des Fräulein Richter, Herrn und Madam Bachmann, so wie sämmtlicher Damen und Herren des hiesigen Gesangsvereins, als auch unter Mitwirkung des Hirschberger Stadtmusikchors, noch ein

**Großes Concert**

auf Freitag den 5. April, Abends 7 Uhr, im Saale der Gallerie zu geben.

Es kommen dabei zur Aufführung: Overture und einige Piecen aus der Oper: „Der Freischütz“, von C. M. v. Weber; und: „Der Bergmannsgruß“, von Annacker.

Da ich durch benannte Piecen einem hochgeehrten Publikum noch eine recht angenehme Abendunterhaltung versprechen kann, so hoffe ich um so mehr auf eine zahlreiche Theilnahme. Entrée 7½ Sgr.

Halbe Dugend-Billets zu 1 rthl. sind in der Buchhandlung des Herrn C. F. Fiedl, als auch in meiner Behausung bis Freitag zu Mittag zu haben.

Alle noch aufstehenden Billets von den Abonnement-Concerten bitte ich freundlichst mir bald zuzenden zu wollen, indem selbige zu diesem Concert als auch sonst keine Gültigkeit haben. Warmbrunn, den 29. März 1850.

J. Elger, Musik-Dir.

**Konstitutioneller Verein für Hirschberg und Umgegend.**

1243.

Der Verein versammelt sich Mittwoch, den 10. April c., Abends 7½ Uhr, in Neu-Marschau. Mittwoch, den 3. April c., fällt die Sitzung aus.

Der Vorstand.

1250. Diejenigen, welche gesonnen sind, sich an die Innung des hiesigen Wirtschmittels anzuschließen, fordern wir hierdurch auf, sich beim Wirtschmittler Högelheimer sen. zu melden.

Die Innung von Schmiedeberg.

**Ämtliche und Privat-Anzeigen.**

413.

**Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Fleischermeister Johann Gotthelf Wolf gehörige sub Nr. 46 zu Warmbrunn N. G. A. belegene Haus und Gärtel, gerichtlich auf 943 rthl. 20 Sgr. abgeschätzt, soll den 1. Mai c. Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle subhastriert werden.

Dare und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg den 15. Januar 1850.

Königlicher Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Auktions-Anzeigen.**

1257. Auf den 2. April, Vorm. 8 Uhr, sollen in dem Dominial-Gehöft zu Mauer 36 Stämme Buchholz und 15 Stück Brettklöße gegen baldige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

1234.

**Auktions-Anzeige.**

Mittwoch den 3. April c., von früh 9 Uhr an, werden in dem Bauergute Nr. 73 zu Nieder-Langenau mehrere Wagen, Schlitten und mehrere Ackergeräthschaften, zwei Pferde, fünf Kühe, meistbietend, gegen baldige baare Bezahlung, verkauft werden; wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

1261.

**Auktion.**

Auf Antrag der Koppischen Erben sollen künftigen Montag, als den 1. April, Nachmittags 2 Uhr, 3 Kühe und eine hochtragende Kalbe, 2 Schock Schüttenstroh, Acker- und Hausgeräthe und Kleidungsstücke, bei baldiger Bezahlung im Gerichtskreisam bei Scholz öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Auch kann von dieser Zeit ab der Garten sub No. 83. Quirl Gansberg in Augenschein genommen und bei annehmbarem Gebot von den Erben verkauft werden.

Quirl, den 25. März 1850.

**Die Ortsgerichte.**

1245. Am Ostermontage, den 1. April c., sollen in der Brauerei zu Döberhroßdorf von Nachmittags 1 Uhr ab die Nachlaß-Effekten des verstorbenen Brauermeisters Otto, bestehend in Uhren, Glaswaaren, Zinn, Messing, Kupfer, Blech und Eisen, Leinwand und Betten, Meubles und Hausgeräthen, darunter verschiedene Fässer und andere Brau-Utilensilien, Kleidungsstücke, Bildern, Vieh und allerlei Vorräthen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Döberhroßdorf, den 26. März 1850.

**Die Ortsgerichte.****Zu verpachten.**

1196. Die Dominial-Brauerei zu Messersdorf soll den 16. April c.

licitando verpachtet werden. Kautionsfähige Pächter werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen jederzeit hier eingesehen werden können, und sich das verpachtende Dominium die Wahl unter den Herren Pächtern vorbehält.

Messersdorf den 22. März 1850.

**Das Dominium.**

1260.

**Verpachtung.**

Das Brau- und Brandwein-Urbar des Dominii Groß-Reudorf, Zauer'schen Kreises, wird zu Johanni d. J. pachtlos und soll wiederum

am 17. April c. a., Vormittags 9 Uhr, auf 3 hintereinanderfolgende Jahre in Pacht gegeben werden. Pachtlustige und kautionsfähige Brauermeister werden hierzu eingeladen.

Groß-Reudorf, am 27. März 1850.

**Das Dominium.**

1259.

**Verpachtung.**

Das Dominium Jägendorf, Zauer'schen Kreises, beabsichtigt, das Brau- und Brandwein-Urbar, nebst dem an der Schönau-Hirschberger Chaussee gelegenen massiven Gasthaus nebst Stallungen, von Johanni d. J. ab auf drei hinter einander folgende Jahre

in Pacht zu geben, auch allenfalls nach Umständen zu letztem eine der Sache angemessene Ackerfläße zu überlassen. Termin zur Verpachtung steht auf den 16. April c. a., Vormittags 9 Uhr, an, und werden sachkundige und kautionsfähige Unternehmer eingeladen.

Jägendorf, am 26. März 1850.

**Das Dominium.**

1194.

**Pacht-Gesuch.**

Eine Mühle mit hinlänglichem Wasser wird auf drei oder mehrere Jahre zu pachten gesucht. Von wem? ist auf portofreie Anfragen bei dem Buchhändler Ludwig Seege in Schweidnitz zu erfahren. —



1293.

### Dankfagung.

Für die vielfachen Beweise ehrender Liebe und Theilnahme, welche mir während der langwierigen Krankheit und bei der Beerdigung meiner guten Frau von allen Seiten dargebracht wurden, fühle ich mich gedrungen, meinen innigsten Dank hierdurch auszusprechen. Herbig, Musikus.

Warmbrunn, den 26. März 1850.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

1286. Wegen Eintreten unserer Feiertage bleibt mein Verkaufsgewölbe den 3. und 4. April geschlossen.

J. Landsberger.

932.

## 10,000 Mark Rente.

Mitteltst eines geringen Einschusses von nur wenigen Thalern ist man im Stande sich bei einem Unternehmen zu theilhaben, welches dem Interessenten schon von diesem Jahre an eine jährliche Dividende bis zu 10,000 Mark oder 4000 Thaler Pr. Ct. einbringen kann. Allen, welche bis zum 12. April d. J. deshalb in frankirten Briefen anfragen, ertheilt unentgeltlich nähere Auskunft das Bureau von Joh. Poppe in Lübeck.

\*\*\*\*\*0\*\*\*\*\*  
 1230. Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich alle feinen Haararbeiten, als: Blumen, Kränze, Uhr- und Halsketten, so wie gestreute Haararbeit, auch Blumen von Wolle, Federn und Gewürz fertige.  
 Ferner werden Glacé- Handschuh sauber gewaschen, und Flecken aus Seide und Wolle gereinigt.  
 Hirschberg, dunkle Burggasse Nr. 90.  
 Pauline Gernerlich.  
 \*\*\*\*\*0\*\*\*\*\*

1278. Nach bestandener Prüfung ist mir von einer königl. hochblbl. Regierung die Qualifikation als Obligatorischer Werfertiger ertheilt worden. Dieses beehre ich mich einem hochgeehrten Publikum in Nah und Fern zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und verspreche in allen vorkommenden Fällen nebst reeller Arbeit die solidesten Preise.

Hirschberg, den 28. März 1850.

J. Kallinich, Schmiedemeister.

1255.

### Schmiedeberg.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß ein, beim Ehzern Herrn Conrad in Steinseifen niedergelegtes Protocoll bezeugen soll: daß ein hiesiger Communal-Beamter S. .... mit einem zur Haft gebrachten Frauenzimmer, während der Haft ein strafbares Verhältniß unterhalten habe. Darüber wird Herr Conrad am besten Auskunft geben, und ersuchen ihn es durch dieses Blatt zu thun, damit, wenn es eine Verläumdung ist, diejenigen Verbreiter dieses Gerüchtes zur Strafe gezogen werden können. Im entgegengesetzten Falle aber der Schuldige bestraft wird.

1277. Die gegen die verhehlichte Scholz aus Petersdorf ausgestoßene Beleidigung nehme ich hierdurch als unwahr zurück und erkläre dieselbe als eine ehrliche und rechtliche Frau.

Frömdberg.

Petersdorf den 28. März 1850.

1249.

## Schüler im Klavierspiel

kann von Oestern ab wieder annehmen

W. Martinek, Organist.

Hirschberg, im März 1850.

1265. Um Mißverständnisse in Beziehung auf meinen Bruder Wilhelm Naupach zu vermeiden, mache ich hiermit bekannt, daß ich Glash und Leinsamen bloß für baare Geld gekauft habe.

Karl Naupach in Wobersborsdorf.

### Verkaufs-Anzeigen.

1272. Behufs freiwilligen Verkaufs meines, auf 903 1/2 rthl. abgeschätzten, sub No. 7 hieselbst belegenen Restguts habe ich einen Termin auf

den 20. April c., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Kauf Lustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das zweistöckige Wohngebäude mit Scheuer, Stallung und Kellergelaß versehen ist, und zu gedachter Besichtigung Obstdärten und 3 1/2 Morgen Acker gehören. Arnsdorf, den 27. März 1850.

Der Restgutsbesitzer Ehrenfried Liebig.

1162.

### Freiwilliger Haus-Verkauf.

Das Freihaus sub No. 78 zu Nieder-Leppersdorf steht aus freier Hand zu verkaufen. Verkaufs-Termin ist Sonntag den 7. April, Nachmittags 2 Uhr.

Es gehören zu diesem Hause circa 2 Morgen Gräseerei, und das Wohnhaus befindet sich in ziemlich gutem Zustande. Die Kaufbedingungen sind beim Besizer zu erfahren.

1251.

### Freiwilliger Verkauf.

Weil mich meine Schwestern schon bereits 1 Jahr mit nichts als Schimpf und Schande beleidigt haben, und ich nicht weiß, auf welche Weise solche Schandmänner zur christlichen Vernunft gebracht werden können, so bin ich genöthigt, mein Bauergut Nr. 31 zu Södrich Kr. Hirschberg aus freier Hand zu verkaufen wie es steht und liegt, oder auch nach Belieben. Das Nähere ertheilt der Eigenthümer.

Christian Rende.

1254.

## Sonnenschirme,

das Neueste in reichster Auswahl, empfiehlt

F. Schliebener.

1266. Ein Steinwagen mit 2 Walzen zu Werkstückenfahren steht zum Verkauf bei dem Schmiedemeister Gätler.

Hirschberg, den 26. März 1850.

1289. 50 Centner gutes Brachheu liegen Zapfengasse Nr. 553 zu Hirschberg zum Verkauf.

1269. Bei Haring im Hain zu Boigtsdorf ist auch dieses Jahr wieder guter Gyps zu haben, der nicht allein die Alee-Saat außerordentlich treibt, sondern auch andere Bün-derdinge thut. — Wer sich überzeugen will, der komm' und kaus! Gebrauchs-Anweisung wird beigegeben. —



1258. Vom bevorstehenden April-Jahr: markte ab werden wir uns in Goldberg mit unserem Waa-en-Lager nicht mehr in unserer Bude, sondern im Gasthose „zu den Drei Bergen“, Eine Treppe hoch, im Saale befinden. Indem wir dies unseren resp. Kunden in Goldberg und der Umgegend hiermit ergebenst anzeigen, bitten wir, uns auch dort durch recht namhafte Einkäufe erfreuen zu wollen.

Langenbielau, im März 1850.

**Hilbert & Andrißky.**

1280. **600 Scheffel** gesunde weiße Kartoffeln, so wie eine Quantität schönen Flachs verkauft das Dominium Wiesa bei Greiffenberg.

1279. Kugeln von lignum sanctum, und Kegele sind zu haben bei **C. Finger, Drechsler** in Greiffenberg.

1281. **Dauermehl** in allen Sorten ist von jetzt ab stets vorrätig und zu billigen Preisen zu haben bei **Franz Ehrlich** zu Friedeberg a. N. Stockgasse.

## Italienischer Zahn-Mastix.

941. Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß er den von dem Königl. Bayerischen Ministerium concessionirten und approbirten

### Italienischen Zahn-Mastix

für Schweidnitz dem Herrn Kaufmann **Adolph Greiffenberg**, für Glogau Herrn **Woldemar Bauer** und für Piesnitz Herrn **F. Tilgner** in Kommission übergeben hat, und daselbst das Original-Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu **20 Sgr. preuß. Cour.** verkaufen läßt. Die Wirkung dieses Mastix besteht in fast augenblicklicher Stillung der heftigsten durch hohle Zähne entstehenden Zahnschmerzen, indem er den Zahn ausfüllt, darin fest wird, ihn wieder brauchbar macht und das weitere Faulen desselben verhindert. Die großen Vorzüge dieses Zahn-Mastix sind durch dessen lebhaften Verschleiß seit zehn Jahren, so wie durch eine Menge Zufriedenheits-Zeugnisse von glaubwürdigen und achtbaren Personen über dessen erstaunliche Wirkung hinlänglich anerkannt, und kann sonach dieses so sehr erprobte Mittel allen Zahn-Leidenden gewissenhaft anempfohlen werden.

**F. A. Ravizza** in München.

## Neuländer Dünger-Gips

offerirt billigt in  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Tonnen

1220. **C. H. Neumann** in Freiburg.

## 1253. Güte und Nutzen

in den neuesten diesjährigen Jagons erhielt  
**F. Schliebener.**

## 1247. Neue Leinfaat

empfang und empfiehlt zum möglichst billigsten Preise  
**Ernst Reese.**

Schönau, den 24. März 1850.

### Kauf-Gesuch.

## 1193. Gelb Wachs

kauft

**A. Günther.**

### Zu vermieten.

1273. Zu vermieten sind 2 Stuben mit Kofen und Zubehör im Ganzen, auch getheilt, nahe vor dem Burghor, beim Miemermeister **Sölisch.**

### Personen finden Unterkommen.

1268. Ein Kutscher, welcher der Ackerarbeit vollständig gewachsen, gut fahren kann, gute Zeugnisse besitzt und militairfrei ist, kann sofort auf dem Dominio **Schwarzbach**, bei **Hirschberg**, ein Unterkommen finden.

### Personen suchen Unterkommen.

1246. Ein Schulamts-Candidat, gegenwärtig in einem schles. Gebirgsdorfe, sucht als Hauslehrer oder Adjutant eine Anstellung. Auf frankirte oder mündliche Anfragen gibt der Lehrer **Reimann** in **Hirschberg** nähere Auskunft.

### 1040. Lehrlings-Gesuch.

Einem Knaben, welcher Lust hat **Posamentier** zu werden, weist die Expedition des Boten einen Lehrherrn nach.

### Geld-Gesuch.

### Bitte an edle Menschenfreunde.

1274. Ein ordnungsliebender Mann und Familienvater, der sich durch jahrelange Sparsamkeit ein Eigenthum erworben, sieht mit Bangen die Zeit herannahen, wo ihm sein Haus durch Subhastation verkauft werden soll. Das Haus ist gerichtlich auf **550 Thaler** taxirt, und die gekündigte Hypothek **250 Thaler.**

Edle Menschenfreunde, denen es möglich ist, einen bedrängten Mann von seinem Kummer zu befreien, würden durch Leihung von **250 Thalern** zur ersten und alleinigen Hypothek, bei der größten Sicherheit und der pünktlichsten Zinsenzahlung, ein höchst wohlthätiges Werk stiften, und das schöne Bewußtsein haben, einer bedrängten Familie aus der Noth geholfen zu haben. Die hierauf Reflektirenden erfahren das Nähere bei

**Schumann Schneller** in Warmbrunn.

### Einladungen.

1275. Zum 1. Osterfeiertage

## großes Wintergarten-Concert,

wozu ergebenst einladet

**Mon-Jean.**

Anfang 3 Uhr. Ende 8 Uhr.

1271. Zum zweiten Osterfeiertage findet Tanzmusik in **Ren-Schwarzbach** statt, wozu freundlichst einladet

**Strauß.**

1284. Den 2ten Feiertag ladet zum Tanzvergnügen in die **Schönfeld'sche Restauration** zu **Warmbrunn** ergebenst ein  
**A. Mörtsch.**



1216. Zum 2. Feiertage ladet zur Tanzmusik in Neu-Mars-  
schau freundlichst ein Mon - Jean.

1270. Zum zweiten Osterfeiertag: ladet zur Tanzmusik  
in die Dominial-Brennerei ergebenst ein  
Strauß in Schwarz'ach.

128. Montag, den 2ten Feiertag, ladet zur  
Tanzmusik freundlichst und ergebenst ein:  
Friedrich in Hartau.

1283. Nachdem ich die Schönfeld'sche Restauration, Gesellschaftshaus und Garten, sowie die so beliebte Kegelbahn pachtweise übernommen habe, so wird es stets mein Bemühen sein, das Wohlwollen, mit dem mein Vorgänger beehrt wurde, auch mir suchen zu verdienen, und bitte demnach um hochgeneigten Besuch.  
 Armbrunn. den 30. März 1850.

Warmbrunn, den 30. März 1850.  
Alexander Wörsch.

Mit Bezugnahme auf Obiges, bitte ich meine ge-  
ehrten bisherigen Gäste und Freunde, das mir geschenkte  
Vertrauen auf meinen Herrn Pächter übergehen zu  
lassen, und danke ergebenst für das mir gewordene  
Wohlwollen, in dem ich gleichzeitig mein Spezerei-  
& Material-, sowie Seif- & Licht-Geschäft  
zu geneigtester Berücksichtigung empfehle.  
Warmbrunn, den 30. März 1850.

Warmbrunn, den 30. März 1856.  
G. R. Schönfeld jun

1267. Künftigen Montag, als den 2. Feiertag, findet in  
Verbisdorf Flügelmusik statt, wozu ergebenst einladet  
W i e l a n d.

1290. Montag, den 1. April,  
als den zweiten Feiertag,  
**CONCERT**  
im Schweizerhause zu Erdmannsdorf.  
Anfang 3 Uhr.  
Entrée für den Herrn 2½ sgr. Dame 1 sgr.

1291. Montag, den 2ten Osterfeiertag,  
ladet zur Tanzmusik ergebenst ein:  
Heinrich Weigel in Schreiberhan.

## Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 26 März 1850.

Wechsel-Course	Briefe	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco, à vista	—	—
dito     dito     2 Mon.	—	—
London fur 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	—
Wien ----- 2 Mon.	—	—
Berlin ----- 3 vista	—	—
dito ----- 2 Mon.	—	—

### Geld-Course

Holland. Rand-Ducaten	-	96 $\frac{1}{4}$
Kaiserl Ducaten	-	96 $\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	113 $\frac{1}{2}$	-
Louisd'or	112 $\frac{2}{3}$	-
Polusch Courant	96 $\frac{3}{4}$	-
Wiener Banco-Noten à 100 Fl.	-	87 $\frac{3}{4}$

### Effect en-Course

Staats-Schuldsch.,	3 $\frac{1}{2}$ p. C.	87 $\frac{1}{2}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch.,	à 50 Rtl	101 $\frac{1}{2}$	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr.	3 p. C.	101 $\frac{1}{4}$	—
dito dito dito	3 $\frac{1}{2}$ p. C.	90 $\frac{3}{4}$	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl.	3 $\frac{1}{2}$ p. C.	96 $\frac{1}{10}$	—
dito dit 500	3 $\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000	4 p. C.	100	—
dito dito 500	4 p. C.	—	—
dito dito 1000	3 $\frac{1}{2}$ p. C.	93 $\frac{1}{2}$	—
Disconto	—	—	—

Actien - Course		Breslau, 26. März 1880
Oberschl. Lit. A.	104 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Br	Osthehnl. Zus.-Sch. -
" " B.	103 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Br	Niedersch. Märk. Zus.-Sch.
" " C.	103 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Br	Sachs.-Schles. Zus.-Sch.
" " Priorit.	78 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Br	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.
Bresl. Schweidn.-Freib.	—	Fr.-Wlth.-Nord.-Zus.-Sch.
" " Priorit.	—	

Getreide = Markt = Preise.

Hirschberg, den 28. März 1850.

Der Schäffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.
Höcster	2	—	1	21	1	—	24	—	16	6
Mittler	1	28	1	19	—	26	21	—	16	—
Niedriger	1	23	1	15	—	24	19	—	15	6
Erbsen	Höcster		1	—	Mittler		27	—		

Der Bote aus dem Riesengebirge wird Mittwoch und Sonnabend ausgegeben. — Es kann darauf bei allen Königl. Wohlbl. Postämtern der Monarchie Bestellung gemacht werden, und durch dieselben bezogen kostet das Quartal 12½ Sgr. Pränumeration, wodurch jeder resp. Theilnehmer allwöchentlich die betreffenden Nr. durch die Eilposten erhält. Wer ein Exemplar auf diese Weise zu beziehen wünscht, darf nur bei dem Wohlbl. Postamte seines Wohnortes die Bestellung einreichen und pränumeriren, nicht aber, wie es öfters der Fall ist, sich vorhero direct mit der Bestellung an uns wenden. Außer den Wohlbl. Postämtern nehmen unsere bekannten Herren Com- missionaire in **Bolskenhain, Bunzlau, Friedeberg, Saablan, Goldberg, Görlitz, Greiffenberg, Gaiman, Jauer, Landeshut, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Schmiedeberg, Schönan, Schweidnitz, Striegau, Warmbrunn und Wigansthal** jederseit Bestellungen an. Durch dieselben wird ebenfalls das Quartal (pr. 26 Nr.) für 12 Sgr. Zahlung besorgt. — Bestellungen, so wie Insertions-Aufträge werden franco erbeten. Insertionen, die in die jedesmaligen wöchentlichen Nr. kommen sollen, müssen bis **Montag und Donnerstag Mittag 12 Uhr** eingesendet werden. Die Zeile kostet 1¼ Sgr. Insertions-Gebühr; größere Schrift verhältnismäßig theurer.

**Die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge.**